Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 7 (1864)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erste Nummer.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 2. Januar. 1864.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK BERN

Zum neuen Jahr.

1. Zum neuen Jahr den alten Vater,
Deß starker Arm die Welten hält;
Er hat sein Volk seit grauen Tagen
Auf Adlerflügeln treu getragen,
Ihm sei die Zukunft heimgestellt;
Zum neuen Jahr den alten Vater,
Deß starker Arm die Welten hält!

2. Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser g'nug hat Gottes Born;
Harrt fröhlich sein, ihr Kreaturen,
Bald deckt er die beschneiten Fluren
Mit grüner Saat und gold'nem Korn;
Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser g'nug hat Gottes Born!

3. Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr;
Noch wallen wir auf Pilgerwegen,
Berg auf und ab in Sonn' und Regen;
Noch gibt's zu kämpfen immerdar;
Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr!

4. Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün;
Auch dieser März bringt Lerchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blüh'n;
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün.

5. Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir;
Glück zu, mein Volk, auf allen Bahnen,
Entrolle kühn der Zukunft Fahnen,
Doch Christus bleib' das Reichspanier;
Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir!

6. Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!
Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwist sei ausgeglichen,
Und ausgetilgt der alte Fluch;
Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!

Soll der Schule Meister auch vieler anderer Dinge Meister sein?

(Schluß.)

VI.

Darf der Lehrer einen Nebenberuf treiben?

Also frägt man.

„Sechs Wörtlein nehmen mich in Anspruch jeden Tag:
„Ich soll, ich muß, ich will, ich kann, ich darf, ich mag!"

Vornehmlich aber ist's das fatale Hülfswörtlein müssen, das den Lehrer Tag für Tag in Anspruch nimmt. Du mußt essen ist das Gebot des Potentaten aller Potentaten, der, obschon vom denkenden Kopf, vom freien, aufwärtsstrebenden, in's untere Stockwerk gewiesen, diesen oft genug tyrannisirt und mit allerlei sogenannten „Zeit- und Lebensfragen" u. s. w. quält. Freilich heißt's: „Man lebt nicht, um zu essen", und das ist tröstlich für manchen armen Teufel; aber ebenso gut heißt's: „Man ißt, um zu leben", und die Naturforscher gehen noch weiter und behaupten: „Der Mensch ist die Speise, die er ißt", was freilich, beiläufig gesagt, bei Manchem, der mit gesundem Appetit und währschafter Kost es doch nie zu einiger physischer Macht bringt, gar absonderlich klingt. Genug, vor dem Essen ist's mit dem Wollen und Können und Mögen nicht weit her und mit dem Essen hört das Leben und Weben — siehe Exempel an den schlesischen Webern — und jede berufliche Thätigkeit, also auch die pädagogische, auf und es beginnt alsdann eine andere, rein chemische, deren Zielpunkt ist, den leiblichen Menschen der Mutter Erde gleich zu bilden, und die mit der pädagogischen nur das gemein hat, daß sie auch allmälig und lückenlos fortschreitet. Wer leben will, muß also mit seinem Magen eine Uebereinkunft schließen, und wird eingestehen, daß derselbe gewissenhaft an seinen Konditionen festhält. Es ist freilich kurios genug, daß der geistige Kopf sich von solch fleischlichem Fürsten nicht zu emanzipiren vermag — ist zwar noch in manch anderm Eingericht der Fall — und daß auch unsereins an seinen Magen gebunden ist wie an's Schulgesetz und an den Unterrichtsplan. Es ist Solches eine jener Unvollkommenheiten menschlichen Seins, die, weil sie der Gattung eigen, nicht mehr zu den Mängeln und Gebrechen gerechnet werden.

Nun ist bekannt, daß der Beruf der Jugendbildner zu keinen Zeiten einer der nahrhaftesten war und daß es dabei für den Kopf viel, für den Magen wenig zu beißen und zu brechen gibt. So wie also diese Leute verspürten, daß ihr Beruf keinen goldenen Boden habe, so sahen sie sich stets anderwärts nach einem eigentlichen Nahrungsquell um und nur so nebenbei walteten sie der Schulmeisterei. Solches ist freilich jetzt nicht mehr in dem Maße der Fall wie in jenen seligen Tagen der „Trichterperiode", da das Entwickeln Zeit und Kraft nicht so vollständig aufzehrte und die Sache „ringer" von Statten ging. Da mochte es wohl oft der Fall sein, daß der Meister der Schule in der Schulstube auch die Schneiderwerkstatt aufschlug, Hosen flickte und nebenbei mit dem Ellstecken der Buben Rücken, der ja nach Aussagen der Naturkundigen mit dem Organ des Geistes in einer merkwürdigen Korrespondenz stehet, anregte, belebte und reizte, und die Knäuel seines Fadens und die des Geistes zugleich entwirrte.

K. 2397

Mancher wartete allsommerlich neben der Schule der Schafe und Ziegen und er hätte wohl auch alle seine Zöglinge vereinigen können, ohne daß es besondere Störung, die Gesangstunden ausgenommen, veranlaßt hätte. Doch diese Zeiten sind vorbei und Viele hoffen, sie kehren nicht wieder. Gar Vieles hat anders und besser sich gestaltet; das Schulamt ist zu einer Hauptsache geworden, wobei aber nicht selten wieder die Hauptsache fehlt, nämlich die, daß es seinen Mann ordentlich nährt. Noch muß gar Mancher, der nicht nur andrer Leute Kinder zu unterweisen, sondern auch selbsteigene, kleinere und größere Sprößlinge mit leiblicher Nahrung zu trösten hat, sich nach einem andern Born des Lebens umsehen, weil derjenige, so der Hauptbrunnen sein sollte, gar so spärlich fleußt. Er darf es wohl, weil er muß. Mag auch eine Gemeinde, deren Bürger den Entwicklern anhangen, zu ihrem Lehrer sagen: „Du mußt deine ganze Zeit und Kraft der Bildung unserer Jugend widmen, das ist deine Lebensaufgabe." Er appellirt an seinen Magen, der sein beredter Fürsprecher wird. „Findet euch," spricht er, „zuerst mit mir ab! dann mögt ihr weiter zu dem Manne nach eurer Weisheit reden."

Von den vielen Nebenberufsarten nun scheint eine kleine Landwirthschaft für den Lehrer am passendsten zu sein. Die Erde ist immer noch, wie schon zu Adam's Zeiten, eine gute Mutter und nährt den, der auch nur einigermaßen mit ihr zu verkehren weiß, stärkt die Gesundheit, für den Lehrer ein unschätzbares Gut, ist doch nur ein gesunder Mann auch ein ganzer, und was vor Allem auch zu berücksichtigen, ihre wichtigsten Arbeiten fallen in die Ferien; sie nimmt im Winter unsere Hände nicht in Anspruch. An ihren mütterlichen Busen legen wir alsdann vertrauensvoll das kleine Samenkorn und es schläft allda unter erwärmender Schneedecke, bewahret vor Frost und Leid, und reifet fröhlicher Auferstehung zu, indessen wir können in warmer Stube lesen mögen mit den Kindern das schöne Lied vom Samenkorn und säen mögen noch schönere Samen auf ein noch schöneres Feld.

Und ferner es soll der Lehrer gerne mit der Natur verkehren, nicht nur mit deren Conterfey, sondern mit dem Original selber. „Jeder Lehrer ein Naturforscher," sagt der berühmte Mann, der einen so herrlichen Wegweiser für Lehrer geschrieben. Und es ist die Natur stets so schön, so frisch, so lebensvoll und lebenswarm und in den Büchern steht's oft so recht trocken, dürr und langweilig. Es ist so lehrreich zu lauschen dem geheimnißvollen stillen Gang dieser wundervollen Werkstätte, zu sehen, wie Alles in so schöner organischer Entwicklung allmälig vor sich geht, so einfach und doch so wunderbar die Pflanze aus zartem Keimlein sich selbst aufbaut zum herrlichen Gewächs mit duftender Blüthe, mit süß labender Frucht. O, da gibt's zahlreiche Winke für den Lehrer, viel Stoff zum Nachdenken, viel zu reiner Freude, viel zu Sätzen für die Sprachstunden.

Und endlich — die Landwirthschaft gibt seinen Kindern früh eine angemessene Beschäftigung. Es ist nicht schön und nicht praktisch, wenn des Lehrers Buben aufwachsen im Müßiggang, so aller Laster Anfang ist, und seine Frau und Töchter nur vorleuchten mit der neuesten Mode in Hut und Crinoline, statt mit Tugend und sittsamem Wesen, mit stillfleißiger Häuslichkeit und Wirthschaftlichkeit. Wohl dem, der ein wachsam liebevoll Mutterauge gefunden für seine Kleinen, also daß nicht, indeß er drinnen in der Schule guten Samen säet, draußen auf der Gasse böser Samen aufgehet in den Herzen seiner eigenen Kleinen, und vielleicht in seinen besten Jahren schon, unterhöhlt vom Zahn des Kummers, schwindet jene Heiterkeit, zusammenbricht jener Lebensmuth, deren der Lehrer vor Allem so sehr bedarf.

Versteht er daneben noch Anderes, das damit in Beziehung steht, kann er zum Exempel etwas Rechtes in der Gärtnerei und kann in dieser Richtung hie und da einem Weiblein — ist zwar eine heikle Sache um die Weiber und sind strenge Kritiker — zu Hülfe kommen, desto besser wiederum. Bei manch Einer, die sonst gern beim Brunnen über Schule und Schulmeister raisonirt, setzt er einen Stein in's Brett, also daß sie sich in Lobpsalmen ergeht über ihn und es heißt, wie er doch ein „kennbarer" Mann sei und so „niederträchtig", wie ihm kein Ding zu schwer, noch zu klein, ein wahrer „Chum mer z'Hülf" sei er, alletwegen ein „styf anständig Mannli" u. s. w. Und solches thut allweg auch einem Schulmeisterherzen wohl.

Zwei realisirbare Neujahrwünsche.

Erstens wünsche ich eine unvorhergesehene Bereicherung unserer Schullehrerkasse. Eine solche hängt durchaus von dem guten Willen der Kassamitglieder ab und läßt sich in ansehnlichem Belang erzielen, ohne daß es uns einen Rappen kostet. Die Unterhaltungsgelder betragen circa Fr. 9000. Wird diese Summe schon im Januar eingeliefert, so wird sie sofort zinstragend angelegt und in eilf Monaten à 4 Prozent Fr. 330 einbringen. Wenn wir also pro 1864 diesen Entschluß fassen und ihn dann Jahr für Jahr ausführen, so hat er für die Kasse den Werth eines Kapitals von circa Fr. 8000. Es wäre nun zu schön, wenn dieser Vorschlag sofort allgemeine Zustimmung fände, als daß man sich dieser Hoffnung hingeben dürfte. Das wird keineswegs der Fall sein; es wird sich im Gegentheil vielfacher Widerspruch erheben, obschon wohl begründeter nicht möglich ist. Da möcht' ich nun zur Parteiung rathen. Es bilde sich eine Partei, die sagt: Theil's auch nicht alle, so thun doch wir es. Diese Partei, als diejenige, welche Jeder, auch der Widersacher dieser in seinem Herzen respektiren muß, wird von Jahr zu Jahr wachsen, und endlich zur großen Mehrheit werden. Und damit wollen wir dann zufrieden sein.

Mein zweiter Wunsch hängt nicht vom guten Willen der Lehrer, sondern von demjenigen des Großen Rathes ab; allein er ist so billig, so einleuchtend, seine Ablehnung wäre so inhuman, daß er durch diese Eigenschaften unwiderstehlich ist. Ich nenne ihn daher getrost realisirbar. Es ist folgender. Der Lehrerstand unseres Kantons zählt in seiner Mitte einige Greise, die das fünfzigste Dienstjahr hinter sich haben. Theils sind sie mit Jubiläen beehrt worden, theils nicht. Ist es nun nicht im höchsten Grade traurig, daß diese lebensmüden, abgearbeiteten Männer sich noch mit Schulhalten abmühen müssen; ist es nicht ungerecht von ihnen zu verlangen, daß sie noch den Forderungen der Zeit entsprechen sollen. Ich bin überzeugt, wenn diese Sachlage dem Großen Rathe vorgestellt wird, so wird er nicht anstehen, diesen paar Greisen Ruhegehalte zu bewilligen, durch die es ihnen möglich wird, in den Ruhestand zu treten. Kaum dürfte es einen Großrath geben, der das Herz hätte, einem solchen Antrage Opposition zu machen.

---

† Auch zur Abwehr!

In Nr. 51 der „Schweizerischen Lehrerzeitung" wird mir von Demjenigen, welcher seiner Zeit in jenem Blatte die Geographie von Cassian günstig beurtheilte, in einer Einsendung „Zur Abwehr" tüchtig der Marsch gemacht und mir vorgeworfen, ich habe in meiner Rezension mit offenbarer Tadelsucht nach Minutien gejagt.

Ich will mit dem Herrn nicht darüber streiten, ob das Verzeichniß der aufgedeckten Irrthümer, welches ich leicht noch vermehren könnte, nur unbedeutende, leicht verzeihliche Dingerchen enthalte. Die Leser der „Neuen Berner-Schulzeitung" mögen richten zwischen mir und ihm. Ein Buch, welches so viele Irrthümer enthält, erscheint mir nun einmal in meiner Einfalt als ein sehr mangelhaftes Werk und derjenige als Mitschuldiger, welcher es aus Gutmüthigkeit oder Unkenntniß günstig beurtheilt, und so zu größerer Verbreitung desselben beiträgt. Und es ist möglich, daß es auch noch andere Leute gibt, welche in diesem Punkte denken, wie ich. Daß das Buch auch in einem deutschen Schulblatt und in der „Neuen Zürcher-Zeitung" günstig beurtheilt worden ist, wird wohl seine Richtigkeit haben; das ändert aber an der Sache blutwenig. Ich stehe mit meinem Urtheil auch nicht allein da. Die Lehrmittelkommission für die bernischen Sekundarschulen, welcher das Werk zur Prüfung vorgelegt wurde, hat einstimmig beschlossen, dasselbe der vielen Irrthümer wegen nicht zur Einführung zu empfehlen.

Dies ebenfalls zur Abwehr. Der geehrte Herr, mit welchem ich es diesmal zu thun habe, hätte nach meinem Dafürhalten besser gethan, die Vertheidigung des besprochenen Werkes einem kundigern Manne zu überlassen; er hat sich dabei selbst bedeutende sachliche Blößen gegeben. C. B.

Bericht über das Ergebniß der bernischen Infanterierekruten-Prüfungen und den ertheilten Unterricht pro 1863.

(Fortsetzung).

V. Die Leistungen der Landestheile.

	Geprüfte.	Anzahl der Punkte.	Durchschnittsleistung per Mann.
1. Seeland.			
1. Biel	37	321	8,67
2. Büren	51	396	7,76
3. Nidau	55	411	7,47
4. Aarberg	88	648	7,36
5. Erlach	30	214	7,13
6. Laupen	46	326	7,09
	307 :	2316 =	7,54
2. Oberaargau.			
1. Fraubrunnen	55	418	7,60
2. Wangen	94	661	7,03
3. Burgdorf	88	586	6,66
4. Oberaargau	107	705	6,59
	344 :	2370 =	6,89
3. Jura.			
1. Neuenstadt	9	72	8,00
2. Münster	42	326	7,76
3. Laufen	24	181	7,54
4. Courtelary	91	671	7,37
5. Freibergen	51	352	6,90
6. Pruntrut	111	668	6,02
7. Delsberg	50	296	5,92
	378 :	2566 =	6,78
4. Mittelland.			
1. Bern	179	1230	6,87
2. Thun	117	755	6,45
3. Seftigen	103	639	6,20
4. Schwarzenburg	49	238	4,86
	448 :	2862 =	6,39
5. Oberland.			
1. Obersimmenthal	40	270	6,75
2. Saanen	21	141	6,71
3. Niedersimmenthal	49	324	6,61
4. Frutigen	43	264	6,14
5. Interlaken	105	636	6,06
6. Oberhasle	48	286	5,96
	306 :	1921 =	6,28
6. Emmenthal.			
1. Konolfingen	121	759	6,27
2. Signau	152	862	5,67
3. Trachselwald	142	798	5,62
	415 :	2419 =	5,84

Der Oberaargau hat sich dieses Jahr wieder in die zweite Linie eingereiht, während er voriges Jahr vom Jura überflügelt worden war. Auch das Emmenthal und das Oberland haben ihren Standpunkt gewechselt. Das Seeland und das Mittelland sind auf gleicher Linie geblieben. Ersteres behauptete von Anfang an stets den ersten, letzteres meist den vierten Rang.

Die Leistungen des Seelandes, Mittellandes, Emmenthales und Oberlandes sind gegenüber denjenigen von 1862 um etwas gestiegen; diejenigen vom Jura und Oberaargau um etwas gesunken.

Selbstverständlich dürfen bei der Beurtheilung der Leistungen je eines Landestheiles dessen Lage und dessen lokale Verhältnisse, so wie eine Reihe anderer bekannter Faktoren, die wesentlich auf den Schulbesuch influenziren, nicht übersehen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

Bern. Hr. Niggeler zeigt in einem Cirkular den „Schulkommissionen der Mittelschulen des Kantons Bern" den Beginn seiner Funktionen als Turninspektor an. Das gut gehaltene Aktenstück verbreitet sich über die Nothwendigkeit geregelter Leibesübungen in unsern öffentlichen Schulen, über die Bedeutung des Turnens als Schulfach und hebt mit besonderm Nachdruck die Bedingungen hervor, von denen ein erfolgreicher Betrieb der Leibesübungen abhängt. Als solche werden namentlich bezeichnet: Zweckmäßige Einrichtung der Lokale und Geräthe; methodische Gliederung des Unterrichtsstoffes mit festen Klassenzielen; organisches Ineinandergreifen der verschiedenen Turngattungen ꝛc. Schließlich werden noch einige passende Turnschriften als Wegweiser bezeichnet; auch wird auf den Umstand hingewiesen, daß ein tüchtiger Betrieb des Turnens in den Sekundarschulen wesentlich dazu beitragen werde, dasselbe auch als Unterrichtsfach in die Volksschule einzuführen. Hr. Niggeler zeigt an, daß er mit nächstem Frühling seine Inspektionen beginnen werde und verlangt vorläufig von den Schulkommissionen die Beantwortung folgender sechs Fragen:

1) Findet an Ihren Anstalten ein regelmäßiger Turnunterricht im Sommer und Winter statt?
2) Wie viel Zeit wird wöchentlich für jede Klasse auf's Turnen verwendet?
3) Werden alle oben bezeichneten Turngattungen (Freiübungen, Spiele, Geräthübungen) betrieben?
4) Wird dem Unterricht ein Leitfaden zu Grunde gelegt? Wenn ja, welcher?
5) Wer ertheilt den Turnunterricht?

6) Hat bis jetzt auch eine jährliche Prüfung im Turnen stattgefunden?

— Münchenbuchsee. Wenn wir diesmal beim Beginn des neuen Jahres keine eigentliche Ansprache an die Leser und Mitarbeiter der „N. Bern-Schulztg." richten, so hat diese Unterlassung ihren Grund in dem Umstande, daß wir über die schon wiederholt genau umschriebene und sich im Wesentlichen gleich bleibende Aufgabe unseres Blattes eigentlich nichts Neues zu sagen wüßten. Dasselbe wird auch fernerhin in guten Treuen im Dienste unserer Volksschule fortarbeiten und namentlich durch eingehende Besprechung der schwebenden Schulfragen von allgemein pädagogischer sowohl, wie vorherrschend kantonaler Natur zu glücklicher Lösung derselben das Seine beizutragen suchen. Dabei zählen wir auch für das neue Jahr mit voller Zuversicht auf die wirksame Unterstützung unserer bisherigen Leser und Mitarbeiter und hoffen, daß sich denselben noch hie und da ein Neuer anschließen werde. Unsere herzlichsten Grüße und Glückwünsche zum neuen Jahre!

Literarisches.

Der Veteran von Hofwyl, III. Band, von Professor Pabst in Bern.

Der vor einigen Monaten erschienene dritte Band dieses Buches schließt das Lebensbild Theodor Müller's ab. Derselbe führt uns zugleich in meisterhafter Zeichnung eine der interessantesten Partien aus der neuern Kulturgeschichte des Kantons Bern und der Schweiz vor. Ueber Fellenberg's berühmte Hofwyler-Anstalten ist viel geschrieben worden. Aber Wenige haben es verstanden, den innersten Kern der Fellenbergischen Erziehungsbestrebungen, wie den großartigen Plan, den der Meister dabei während seines ganzen Lebens mit eiserner Konsequenz verfolgte, mit so viel Klarheit und tiefem Verständniß darzulegen, wie der Verfasser der Biographie Theodor Müller's. Ein vollständiges und wahres Charakterbild des „Veteranen von Hofwyl", ließ sich nur auf dem Grunde einer pragmatischen Entwicklungs-Geschichte jener berühmten Erziehungsanstalten ausführen. In diesen Anstalten ging Theodors ganzes Leben und Wirken auf. Das war seine wahre Heimat, an welche er mit unauflöslichen Banden gekettet war.

Es war gewiß keine leichte Aufgabe, das reichhaltige, von so vielen Seiten mit so großer Mühe herbeigeschaffte Material in Einen Guß zu bringen. Hr. Pabst hat diese schwierige Aufgabe mit ebenso viel Geschick, als Liebe und Hingebung an seinen Gegenstand gelöst. Der „Veteran von Hofwyl" bietet nicht nur eine reiche Fülle pädagogischer Belehrung dar: er erwärmt und begeistert für den hohen Beruf der Jugenderziehung und in dem er uns unverwandt auf das erhabene Ziel hinweist, nachdem er selbst sein Leben lang gerungen, läßt er uns die Sorgen und Mühen vergessen, durch die der Weg nach jenem Ziele führt. Möge das treffliche Buch recht viele Leser finden!

Lüben's pädagogischer Jahresbericht über Niggeler's Turnschule.

Von allen für die Schule bestimmten Turnschriften, welche seit dem Erscheinen des Spieß'schen Turnbuches für Schulen veröffentlicht sind, ist sie, nach unserm Urtheile zweifellos die tüchtigste. So zwar, daß, wenn es einem Lehrer, der Turnunterricht übernehmen will, immer gerathen werden muß, studirend auf das genannte Buch von Spieß zurückzugehen, es doch eben so sicher ist, daß er beim praktischen Unterricht zunächst mit Niggeler's Turnschule in der Hand am besten fortkommt. Der Anfänger, welcher seines Wissens und Könnens noch nicht sicher ist, versuche es allein mit der genannten Schrift, halte sich zu Anfang, ohne rechts und links zu blicken, streng an ihre Führung, und ich verbürge ihm Erfolg.

Gute Gelegenheit zu äußerst vortheilhaften Einkäufen für die Schulen!

Bei **K. J. Wyß** (im neuen Postgebäude) in Bern können — infolge Ankaufs eines größern Quantums zu bedeutend ermäßigtem Preise — ganz gute, brauchbare **Bleistifte** zu den beispiellos billigen Preisen von 40 und 50 Ct. das Dutzend bezogen werden. **Gutes Schreibpapier** verkaufe zu Fr. 6, 7, 8 ꝛc. per Ries, und zu verhältnißmäßig gleich billigen Preisen alle übrigen **Schreibmaterialien**. — In **Stahlfedern** habe wohl das bedeutendste Lager in Bern.

Apparat für die bernische Primarschule

zur Durchführung des im obligatorischen Unterrichtsplane in der Chemie geforderten Unterrichtsstoffes.

Dieser Apparat enthält: Ein Retorten-Gestell, einen Dreifuß mit Triangel und Drathgeflecht, eine metallene Weingeistlampe, eine Aolipila zum Biegen von Glasröhren, ein metallenes Löffelchen zu Verbrennungen in Sauerstoff, zwei Kochfläschchen, zwei Kolben, drei Reagenzgläser, gebogene Glasröhren sammt Korken, drei Gläser mit Glasstöpsel, Salpetersäure, Schwefelsäure und Salzsäure enthaltend, ein Ammoniakglas, chlorsaures Kali sammt Glas, Phosphor sammt Glas, ein Glas sammt Spitzröhren zur Entwicklung von Wasserstoffgas.

Zu beziehen bei Hrn. Seminarlehrer Iff in Münchenbuchsee um Fr. 20.

Bescheinigung.

Die beiden Unterzeichneten empfingen direkt durch die Hand des Hrn. Schieferdecker, Oberlehrer in Uettligen, Kassiers der Kreissynode Bern Land, an Liebessteuern:

1) Von der Konferenz	Bolligen	Fr. 16. —
2) „ „ „	Köniz	„ 4. 75
3) „ „ „	Wohlen	„ 10. 30
	Zusammen	Fr. 31. 05

Herzlichen Dank den edlen Gebern!

Hettiswyl, den 26. Dez. 1863.

Müller, Lehrer.
U. Bächler, Lehrer.

Ein neues Abonnement

auf die

Neue Berner Schulzeitung

beginnt mit 1. Januar 1864. Preis für 3 Monate Fr. 1. 20, für 6 Monate Fr. 2. 20, für 1 Jahr Fr. 4. 20.

Neue Abonnenten nehmen an sämmtliche schweiz. Postämter und die unterzeichnete.

Bisherige Abonnenten, welche die erste Nummer des neuen Semesters (Nr. 1) nicht refüsiren, werden für weitere 6 Monate als Abonnenten betrachtet.

Expedition und Redaktion in Bern und M.-Buchsee.

Nächstens Bezug der Nachnahmen.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.